

Neuanfänge

~ Eine Flash Fame Kurzgeschichte ~

Ich würde lügen, wenn ich behaupten würde, nicht aufgeregt zu sein. Mein Magen grummelte, doch die Vorfreude wurde gedämpft durch ein ungutes Gefühl, das schwer auf meinen Brustkorb drückte. Ich konnte kaum schlucken, so trocken war meine Kehle, egal wie viel ich aus der Flasche trank, die ich aus dem Flugzeug mitgenommen hatte. Das dünne Plastik knisterte zwischen meinen Händen, je fester ich sie umklammerte. Als meine Finger verkrampten, löste ich sie von der Flasche und wischte die feuchten Handinnenflächen an meinem Mantel ab. Mein Blick traf den des Taxifahrers im Rückspiegel. Was er wohl dachte, wo ich herkam? Er konnte ja nicht ahnen, dass ich mich auf dem Flughafen noch schnell in Schale geworfen hatte, als klar war, dass es für einen Abstecher ins Hotel nicht mehr reichen würde. Immerhin war Silvester und egal, wie der Abend ausgehen würde, ich wollte für die Party gut aussehen. Meine Mundwinkel sanken und ich seufzte. Vielleicht sollte ich es lassen. Einfach wieder umkehren und den Abend allein verbringen.

Vancouver flog an uns vorbei.

Mit jeder Meile, die wir durch die Innenstadt fahren, verkrampte sich mein Körper mehr. Meine Schultern schmerzten schon, weil alles in mir vor Anspannung zum Zerreißen gespannt war und es formten sich Bilder in meinem Kopf, von dem, was gleich passieren würde.

Viel Zeit blieb mit Sicherheit nicht mehr bis zu meinem Ziel. Durch das Wagenfenster sah ich unzählige Menschen, die trotz der Kälte auf den Straßen unterwegs waren. Manche trugen glitzernde Hüthen oder hatten sich Haarreifen mit den Zahlen des kommenden Jahres aufgesetzt. Obenrum warm eingemummelt, blitzten bei den Frauen kurze Kleider unter den dicken Jacken hervor. Lachend eilten sie mit Freunden über die Bürgersteige. Zu irgendeiner Party oder in ein Restaurant. Die Stimmung war gelöst und Vorfreude auf das neue Jahr lag in der Luft. Ich griff nach meinem Handy in der Manteltasche und ein Blick auf das Display verriet mir die Uhrzeit. Nur noch wenige Stunden bis Mitternacht. Ich fragte mich, was das kommende Jahr wohl für mich bereithalten würde.

War es wirklich eine gute Entscheidung gewesen, herzukommen? Mich von Logan dazu überreden zu lassen, war sicher keine meiner besseren Ideen. Das wusste ich, aber er war, warum auch immer, sehr überzeugend gewesen und hatte mich dazu gebracht, heute herzufliegen. Ich konnte nicht leugnen, dass ich mich auf ihn freute. Als ich aus dem Entzug gekommen war – meine letzte Rettung, nachdem ich mich ins Heroin geflüchtet hatte – war ich erst überrascht, dass er sich meldete. Ich hatte es für eine Art Mitleidsanruf gehalten, weil wir uns in der Schule so nahe gestanden hatten. Doch Logan behielt die Anrufe bei und seither waren unsere Gespräche häufiger und vor allem intensiver geworden. Fast schon die Highlights meiner Tage ... Sollte ich das nicht über einen anderen Mann sagen? Bitterkeit stieg in mir auf und schmerzte in meinem Herzen.

Doch bisher hatten Logan und ich meist nur oberflächlich miteinander gesprochen, nie mehr als an der Oberfläche gekratzt und auch wenn ich mich nicht traute, ihm bereits alles anzuvertrauen, wurden die Gespräche von Mal zu Mal offener. Ich freute mich sehr darüber, auch wenn es das Chaos in meinem Leben nicht leichter machte. Mit Logan war es von Beginn an kompliziert und wenn wir uns sahen, merkte ich ihm die Anspannung immer an. Dass sich das auf einmal so verändert hatte, war gut, doch wenn ich ehrlich war, basierte darauf auch das merkwürdige Gefühl, das mich begleitete, seit er vorgeschlagen hatte, an Silvester nach Vancouver zu kommen. Es war ihm einfach *zu* wichtig, aber ich wusste nicht, was ich von der Überraschung halten sollte, die er sich ausgedacht hatte.

Seufzend schob ich das Telefon zurück in meine Handtasche und trank den letzten Schluck Wasser. Durch die Flugverspätung würde ich viel später ankommen, als ich geplant hatte. Enttäuschung und Erleichterung vermischten sich zu einem Gefühlsmix, den ich schwer deuten konnte. Ich hatte so viel verpasst und das lag nicht nur am Entzug, so ehrlich musste ich mit mir selbst sein. Wochen waren ins Land gegangen und die Idee, zu einem Konzert anzureisen, hatte ich jedes Mal beiseite gewischt und Ausreden gesucht, die mich doch nur halbherzig selbst überzeugt hatten. Wieder ein Stich. Und auch der Mann, der eigentlich an meine Seite gehörte, hatte mich nicht darum gebeten ...

Ich strich mir eine Haarsträhne aus der Stirn.

Auf das Theaterspiel an diesem einen weiteren Abend kam es nicht mehr an. Tief in meinem Inneren wusste ich, dass es auch nichts an dem ändern würde, was ich eigentlich schon wusste.

Das Leder der Rückbank quietschte, als ich mich näher ans Fenster des Taxis schob und den Blick an den Hochhäusern nach oben gleiten ließ. Der Verkehr war dicht, dennoch kamen wir weitaus besser voran als in Los Angeles. Die Nacht war sternenklar. Das Funkeln der Sterne brachte mich zum Lächeln. Sie waren jede Nacht da oben ... seit jeher ... und würden es immer sein. Irgendwie ging es immer weiter und das stimmte mich hoffnungsvoll. Mein Herz machte einen Satz. Vielleicht gab es wirklich Hoffnung ... wenn auch anders, als ich es mir im Moment vorstellen konnte. Wieder stolperte mein Herz und ich sah Logan vor mir. Seine grauen Augen und das verschmitzte Lächeln, wenn er nur einen Mundwinkel nach oben zog, bevor er sich durch seine Haare fuhr ... Verdammt! Ich schloss die Augen und schob das Bild von ihm weit weg. Was passierte da gerade? War der ganze Mist nicht schon kompliziert genug? Wollte ich wieder dahin zurück, wo ich mit siebzehn gewesen war?

»Wir sind gleich da, Ma'am«, unterbrach der Taxifahrer meine Gedanken. Im Rückspiegel trafen sich unsere Blicke erneut und er lächelte mich an. Bereits am Flughafen hatte er mich ziemlich offensichtlich angestarrt. Mein knöchellanger Mantel bot Anlass zu Spekulationen darüber, was ich wohl darunter trug.

»Danke«, erwiderte ich und beendete den Blickkontakt.

Er blinkte und bog ab. Die Parkplätze, die wir passierten, waren zur Hälfte leer. Einige Fans standen noch vor der Halle, harrten in der Kälte aus und hofften, einen

Blick auf ihre Idole zu erhaschen. Vielleicht auch ein Autogramm oder am besten ein gemeinsames Selfie.

Das hatte ich schon immer bewundert. Diese Ausdauer, die manche an den Tag legten. Für die Jungs, die ich schon seit der Highschool kannte ...

Mein Herzschlag beschleunigte sich und ich erinnerte mich an die erste Tour. Am Anfang hatte nie jemand auf die Jungs gewartet. Die Fans waren immer nur für die Headliner vor Ort gewesen, nie für ›Cursed Instant‹. Es war fantastisch gewesen auf dieser ersten großen Tour bei jedem Konzert dabei zu sein und mitanzusehen, wie schnell sich das geändert hatte. Und jetzt? Ich hatte kein einziges der Konzerte der aktuellen Tour besucht, trotzdem war es wie ein Flashback zurück in die alte Zeit. Ich schluckte, als kurz darauf die Erinnerung daran zurückkam, was mich diese Phase meines Lebens beinahe gekostet hatte – und, je nachdem wie Logans Überraschung ankam, heute Abend kosten könnte.

Das Taxi hielt an einem Tor.

»Ich weiß nicht, ob ich hier weiterfahren kann«, meinte der Fahrer und drehte sich zu mir um.

»Versuchen Sie es. Wenn nicht, laufe ich den Rest des Weges.« Der Gedanke daran war nicht gerade aufbauend. Wer wusste schon, wie weit es noch bis zum Backstage-Eingang war.

Ein Security kam auf unser Taxi zu. Ich ließ zeitgleich mit dem Fahrer die Scheibe hinunter. Sofort erfasste mich ein eisiger Luftzug.

»Ich habe einen Backstage-Ausweis«, rief ich dem Mann zu und die Kälte umhüllte jedes Wort, das meine Lippen verließ, mit einem feinen Wölkchen.

Der Security wandte sich mir zu und beugte sich zum Fenster herab. Ich kramte einen Moment in meiner Handtasche und fand den Bündel, an dem der Ausweis befestigt war. Ich reichte ihn aus dem Fenster, behielt das Band jedoch in meiner Hand.

Der Wachmann musterte ihn. Sah von der simplen Plastikkarte zu mir und wieder zurück. Grinste und sein Blick verweilte einen Tick zu lange auf mir.

»Wohl für die Backstage-Party hier ...«, murmelte er und leckte sich über die Lippen. Ich runzelte die Stirn. Ich war so lange nicht mehr bei der Band gewesen, dass ich anscheinend vergessen hatte, wie es da zuing. Dass er mich für eine Groupie hielt, verschlug mir die Sprache, obwohl ich es ihm nicht verübeln konnte. »Man hört ja so einiges. Ich wäre gern Mäuschen«, fügte er noch hinzu und zwinkerte bedeutungsschwanger, bevor er das Kärtchen losließ, sich nickend abwandte und dem Taxifahrer mit der Hand ein Zeichen gab, an das Tor ranzufahren. »Sie müssen nur der Straße folgen und dann rechts bei der ersten Möglichkeit«, rief er noch, bevor er in sein Pförtnerhäuschen zurückkehrte.

Perplex fuhr ich das Fenster wieder hoch, sperrte die Kälte und das ungute Gefühl aus, das in den letzten Minuten noch stärker geworden war. Ich war keine Groupie und doch war es das Erste, womit ich verglichen wurde. Wie damals, als der Erfolg die Band überrollte und wir entschieden hatten, mich aus der Öffentlichkeit herauszuhalten.

Das Tor glitt auf und das Taxi fuhr hindurch, folgte der schmalen Fahrbahn, bis wir schließlich erneut abbogen. Der Fahrer fuhr so rasant, dass ich aus dem Augenwinkel eine junge Frau wahrnahm, die sich an die Hauswand presste, um nicht von dem aufgewirbelten Schneematsch getroffen zu werden. Doch ehe ich etwas sagen konnte, bremste der Fahrer und das Taxi hielt. Ich entdeckte Logan, der ein paar Stufen nach unten kam und die Tür des Wagens öffnete. Wieder erwischte mich ein eiskalter Lufthauch, als ich meine Beine aus dem Taxi schwang und ausstieg.

»Hey, Schönheit! Cool, dass du es geschafft hast.« Logan reichte mir seine Hand und zog mich in eine Umarmung, ehe ich antworten konnte.

»Logan, superschön dich zu sehen.« Ich küsste ihn auf beide Wangen, wie wir es schon seit Jahren immer taten, wenn wir uns sahen. Seine Haare waren noch ein wenig feucht und kringelten sich im Nacken. Sein typisches herbes Parfüm stieg mir in die Nase und seine grauen Augen trugen ein Funkeln in sich, wie ich es lange nicht bei ihm gesehen hatte. Sein Grinsen war eine Spur zu breit und ich runzelte die Stirn. Auch weil sein Anblick mir ein wohlig warmes Gefühl in den Magen zauberte. »Ist das Konzert gut gelaufen? Tut mir leid, dass ich es verpasst habe, mein Flieger hatte Verspätung.« Wieso gab ich so einen Schwachsinn von mir? Es war Logan, der mir gegenüberstand. Doch ich musste mir eingestehen, dass ich mich mehr freute, ihn zu sehen, als ich zugeben wollte.

»Hell yes, wie erwartet, du hast was verpasst. Du weißt ja, dass wir es drauf haben, Rachel.« Er zwinkerte mir zu, wandte sich dann in Richtung der jungen Frau, die ich aus dem Taxi heraus gesehen hatte. Er starrte sie an, doch jetzt war sein Blick alles andere als freundlich.

Was ging hier ab? Das warme Gefühl in meiner Magengegend wurde von dem eiskalten Knoten vertrieben, der stetig gewachsen war, seit ich Logan zugesagt hatte.

»Logan ...«, begann ich, doch er unterbrach mich, indem er einen Arm um meine Schultern legte.

»Scheißkalt hier draußen. Lass uns reingehen und schauen, ob dein *Ehemann* fertig für die Party ist. Er ist sicher überrascht, dich hier zu sehen.« Wieder warf er einen Blick zu der Frau, die immer noch zu telefonieren schien und lachte so böse, dass mir ein Schauer über den Rücken lief. So kannte ich Logan nicht. Was war aus meinem Jugendfreund geworden, zu dem ich immer ein besonderes Band gehegt hatte? Mit dem ich in den letzten Wochen immer vertrauter geworden war und der in meinem Leben inzwischen eine wichtigere Rolle spielte als meine Familie.

»Komm«, forderte Logan mich auf und das Lächeln, das er mir schenkte, war so liebevoll, dass mir beinahe die Sorge in seinen Augen entgangen wäre.

»Logan, ich ... ich bin nicht sicher, ob das eine gute Idee ist. Vielleicht sollte ich lieber im Hotel warten oder ...«

»Rachel, ihr könnt euch nicht ewig aus dem Weg gehen«, sagte Logan, und senkte endlich seine Stimme. Wir gingen einige Schritte in Richtung Treppe, bevor ich wieder stehen blieb.

»Das weiß ich.« Sein Blick lag so intensiv auf mir, dass ich wegsehen musste. Hitze schoss mir in die Wangen. Hatte er mich schon immer so angesehen? Warum setzte es mich plötzlich derart in Flammen? Wir waren doch bisher nur Freunde gewesen – und ich war wegen meines Ehemannes hier.

»Du weißt, dass wir eigentlich so gut wie getrennt sind? Der Aufriss hier ist echt nicht nötig. Auch wenn ich weiß, dass ich mit ihm reden muss. Er sieht das alles nicht so deutlich wie ich, aber ich glaube nicht, dass wir noch was retten können.«

Ich sah Logan einfach nur an. Alles Blut schien sich aus meinem Kopf zu verabschieden und in meine Beine zu sacken. Nicht mal am Telefon hatte ich so offen mit Logan über meine Ehe gesprochen. Himmel, nicht mal zu meiner Therapeutin war ich so ehrlich! Sonst wüssten sie und Logan, um meine Bitte für eine Scheidung, die mein Mann abgelehnt hatte und mir seitdem aus dem Weg ging.

Und jetzt waren die Worte mir einfach über die Lippen gekommen, mit einer Wucht, die mich fast in die Knie zwang. Logan stützte mich, als wüsste er, was in mir vorging, und umschlang meine Taille mit einem Arm. Ich atmete tief durch. Sein Geruch nahm mich völlig ein. Er roch wie frisch aus der Dusche, ein leichter, holziger Duft mit einem Aroma wie von intensivem Tee. Mein Puls beschleunigte sich. Meine Nackenhärchen stellten sich auf und ich musste mich davon abhalten, enger an ihn heranzurücken. Was war los mit mir? Ich war wegen meines Mannes hier. Mit dem ich seit Tagen nicht mehr gesprochen hatte. Der sich vor mir versteckte, weil er wusste, dass unsere Zeit abgelaufen war. Er kannte die Wahrheit, genau wie ich und der Schmerz darüber fraß sich wie ein Feuerball durch meine Adern, wenn ich nur daran dachte.

»Ach Quatsch, Ray.« Logan schob mich in Richtung der Eingangstür und riss mich aus meinem Gefühlschaos. Glaubte er das wirklich? Ich sah ihn einen Moment von der Seite an, doch sein Gesichtsausdruck war undurchschaubar.

Jeder Schritt fühlte sich an, als würde ich Gewichte an meinen Füßen tragen, die es mir erschwerten, die Stufen nach oben zu gehen.

»Wir bereiten ihm die Überraschung seines Lebens. Glaub mir.« Sein Tonfall klang so grimmig, dass ich ihm nur widerwillig durch die Tür ins Innere folgte. Wärme umgab uns und meine kalten Finger kribbelten. Einige Leute wuselten durch den Eingangsbereich, doch keiner kam mir bekannt vor. Mein Brustkorb fühlte sich an, als würde ein Eisblock ihn zerquetschen und ich wagte es kaum, mich umzusehen. Ich sollte gehen. Möglichst schnell. Das hier war weder der geeignete Ort noch der Zeitpunkt, meine Beziehung zu diskutieren – oder einen Schlussstrich zu ziehen. Ahnte Logan überhaupt, dass ich das wirklich vorhatte? Sicher nicht vor heute Abend, denn er hätte mich doch nie ...

»Ach, wenn man vom Teufel spricht. Da kommt er ja.« Logan, der noch in der halb offenen Tür stand, zog mich am Arm. Ich hörte seine Worte kaum, als mein Blick der Richtung folgte, in die er mich zog. Für eine Flucht war es nun zu spät, und als ich noch einmal über meine Schulter sah, war auch das Taxi verschwunden, das mich hergebracht hatte. Damit hatte ich keine Wahl mehr. Ich musste mich meinem Leben stellen. Dem, was von meiner Beziehung noch übrig war.

Meinem Ehemann.

Elijah.

Doch war er überhaupt noch *mein Ehemann*? Wann hatte ich ihn das letzte Mal gesehen, seit ich ihm die Trennung vorgeschlagen hatte, geschweige denn wirklich mit ihm gesprochen und nicht nur Floskeln ausgetauscht? Selbst Weihnachten hatten wir getrennt verbracht, weil ich meine Familie besuchen wollte, die nicht gut auf ihn zu sprechen war. Auch wenn ich ihnen jedes Mal aufs Neue versicherte, dass Elijah nicht die Schuld daran trug, was mit mir passiert war, seit er mit seiner Band den Durchbruch geschafft hatte. Es waren unglückliche Umstände ... Tragödien, doch nichts davon war seine Schuld und ich konnte nur ahnen, wie sehr er selbst darunter litt. Er schaffte es kaum noch mich anzusehen und wenn, dann traf mich der Schmerz in seinen Augen jedes Mal zutiefst. Wie sollten wir so unseren Weg gemeinsam weitergehen, den er sich augenscheinlich wünschte, aber doch nicht bewältigen konnte?

Ich starrte Elijah an und war unfähig, mich zu bewegen. Er sah nach wie vor gut aus, auch wenn ich nicht leugnen konnte, dass sein Lebensstil sich auf ihn ausgewirkt hatte. Seiner Attraktivität konnten weder die Tour noch seine Vorliebe für Kokain etwas anhaben. Und obwohl ich das nicht vergessen hatte, war es ein Schock ihn zu sehen. Doch die altbekannten Gefühle, die mich früher jedes Mal übermannt hatten, wenn wir uns länger nicht gesehen hatten, blieben aus. Ich hatte nicht mehr das Bedürfnis, zu ihm zu laufen und mich in seine Arme zu stürzen. Ihn zu küssen. Ich löste mich von Logan und das fiel mir schwerer, als ich mir eingestehen wollte. Doch seine Worte hatten Elijahs Aufmerksamkeit auf uns gelenkt. Logans Duft noch in der Nase ging ich zögerlich auf Elijah zu. Es war nicht zu übersehen, dass mein Auftauchen ihn mehr erschreckte, als erfreute, und ich war mir sicher, dass Elijah auch mir deutlich ansehen konnte, dass ich nicht unbedingt hier sein wollte.

Das Lächeln, das er sonst zur Schau trug und mit dem er es verstand, jede Frau um den Finger zu wickeln, war nicht einmal im Ansatz zu erkennen. Sein Gesicht hatte alle Farbe verloren. Er sah mich an wie einen Geist, von dem er gehofft hatte, ihm nicht mehr begegnen zu müssen. War er wirklich davon ausgegangen, unsere Beziehung totschweigen zu können? Einfach so tun, als sei nichts und jeder lebte sein Leben weiter? Ich ballte meine Fäuste und bohrte dabei meine Fingernägel so tief in meine Haut, dass es schmerzte.

»Hi Elijah.« Noch nie war es mir so schwer gefallen, meinen eigenen Mann anzusprechen. Und völlig automatisch, weil ich es eben immer tat, umarmte ich ihn. Tauchte ein in den so vertrauten Geruch, von dem ich lange Zeit nicht geglaubt hatte, ohne ihn leben zu können. Doch nun war es nicht mehr, als würde ich nach Hause kommen, sondern eher wie eine verblässende Erinnerung, die man sich anhand vergilbter Fotos ins Gedächtnis rief.

Es dauerte, bis er die Umarmung erwiderte, und als ich mich von ihm löste, lag sein Blick nicht auf mir. Er starrte hinter mich und ohne mich umzudrehen, verstand ich. Hörte Logan mit jemandem sprechen und ahnte, dass es die junge Frau war, die ich gesehen hatte, als ich angekommen war.

»Hör zu«, begann ich, ohne zu wissen, ob Elijah auch nur eines meiner Worte hörte, »Logan hat mich eingeladen. Es tut mir leid, das war keine gute Idee. Wir hätten dir Bescheid sagen sollen. Keine Ahnung, was wir uns dabei gedacht haben.« Elijah sah mich noch immer nicht an und nun riskierte ich einen kurzen Blick über meine Schulter. Sah, was ich mir schon gedacht hatte und verstand jetzt auch, was Logan mit meinem Besuch hatte bezwecken wollen. Was er mir hatte vor Augen führen wollen, weil ich so zögerlich schien, was die Trennung von Elijah anging. Dabei wusste er nicht, was wirklich los war ...

Logan hatte es mir nie offen nahegelegt mit zu trennen, doch ich kannte ihn lange genug, um zwischen den Zeilen lesen zu können. Und ich hatte nie den Schmerz in seinen Augen vergessen, als Elijah und ich zusammengekommen waren. Es hatte ihm das Herz gebrochen – und mir beinahe auch, hätte Elijah mich nicht getragen.

Ich hatte es mir nie vorstellen können und mein Herz zog sich zusammen, als ich es mir jetzt endlich eingestand: Ich hatte für beide Männer Gefühle entwickelt. Die für Elijah hatten gesiegt, doch heute war ich unsicher – auch wenn ich Elijah ein Leben lang in meinem Herzen tragen würde –, ob es die richtige Entscheidung gewesen war.

Logan wusste vieles, aber eben nicht alles von der Beziehung zwischen Elijah und mir. Ich schluckte gegen die Enttäuschung an, die die Erkenntnis über Logans wahre Beweggründe an die Oberfläche spülte.

»Wir müssen reden«, flüsterte ich und berührte Elijahs Arm, doch er war weit weg. Wenn ich es nicht vorher schon gewusst hatte, so wurde es mir nun allzu deutlich vor Augen geführt. Wie konnte ich Logan überhaupt böse sein? Meine Ehe mit Elijah war längst zu Ende, und nur weil er sich schuldig fühlte, blieb er bei mir und hatte sich gegen die Scheidung ausgesprochen, die ich mir wünschte. Dabei war auch ich meinen Weg ohne ihn weitergegangen und er ... Wie unfair von mir, dass ich ihn nicht viel eher um ein weiteres klärendes Gespräch gebeten hatte. »Es tut mir leid, dass es nun wohl hier sein muss.«

Schnelle Schritte auf High Heels übertönten meine letzten Worte. Die junge Frau eilte an uns vorbei, den Blick gesenkt, als wäre es ihr Todesurteil, Elijah anzusehen oder meinen Blick aufzufangen. Ihr Körper bebte vor Anspannung und ich sah ihr an, dass sie sich beherrschen musste, nicht zu rennen. Elijah verfolgte jeden ihrer Schritte und der Schmerz, der in seinen Augen zu sehen war, brach mir fast das Herz. In was für eine Scheiße hatten wir uns da nur reinmanövriert? Wieso schafften wir es nicht mehr, miteinander zu reden wie früher? Das Versprechen, immer ehrlich miteinander zu sein, war schon lange im Strudel dieser Rockstarehe untergegangen.

»Sorry, Rachel, ich brauche ein paar Minuten mit unserer Tourfotografin.« Elijah erwachte aus seiner Starre. Es waren die ersten Worte, die er überhaupt an mich richtete, bevor er sich von mir abwandte und mir im Weggehen einen entschuldigenden Blick über die Schulter zuwarf. »Bin gleich da. Warte kurz, okay?«

Wie mechanisch nickte ich und schlang die Arme um meinen Oberkörper. Elijah hatte der Kleinen das Herz gebrochen, und es schien ihm näher zu gehen, als mir lieb sein sollte. Doch ich fühlte nichts als Mitleid mit ihm. Und sogar mit der Fremden,

die sich augenscheinlich so viel mehr von ihm erhofft hatte, als er in der Lage war, zu geben.

Ich starrte so lange auf die metallene Tür, bis sie hinter den beiden ins Schloss gefallen war. Die Blicke der fremden Leute, die im Eingangsbereich standen oder ihn durchquerten, nahm ich nicht wahr. Ihre Neugier war mir egal.

»Tut mir leid, dass du das mitbekommst, Ray.« Logans Ansprache ließ mich zusammenzucken. Er stand so dicht neben mir, dass ich die Wärme seines Körpers spüren konnte und mich sein Duft erneut gefangen nahm. Davon ließ ich mich allerdings jetzt nicht ablenken.

»Was sollte das, Logan?« Ich fixierte ihn mit meinem Blick, dem er nur kurz standhielt. Er sah zu Boden. »Hast du mich nur hierhergeholt, damit ich sehe, dass Elijah sich in eine andere verliebt hat?«

Er hob abrupt den Kopf. Und mir war klar, dass er nicht damit gerechnet hatte, dass ich die Szene eben sofort durchschaute. Hatte er der Überbringer der Nachricht sein wollen? Hier und jetzt?

»Woher ...«, begann er, fing sich wieder und strich sich durchs Haar. »Er hat Sara nicht gesagt, dass er verheiratet ist.« Aus seiner Stimme klang Trotz, doch für mich war es ein Schock. Ich schlug die Hand vor den Mund. Dass wir nicht mit unserer Ehe an die Öffentlichkeit gegangen waren, war dem Umstand geschuldet, dass ich keine Lust auf die Presse gehabt hatte. Elijah war nie ein Kind von Traurigkeit gewesen. Wir hatten zu Beginn seiner Karriere oft darüber gesprochen, aber anscheinend wusste Logan davon wohl nichts. Doch die Tatsache, dass er mich selbst dann verheimlichte, als es zwischen ihm und einer anderen Frau ernster wurde ...

»Scheiße«, entfuhr es mir.

»Er ist ein Arschloch.« Logans Kiefer mahnten, seine Hände waren zu Fäusten geballt und er kniff die Augen zu Schlitzern zusammen. Ich ahnte, dass er aus den falschen Gründen wütend war. Er musste davon ausgehen, dass mir gerade der Boden unter den Füßen weggezogen worden war.

»Nein, Logan. Und das weißt du.«

Logan schnaubte. »Wie kannst du das sagen, Ray? Sieh dir doch an, wie er mit dir umspringt! Diese Bitch ...« Ich riss empört die Augen auf und brachte Logan damit zum Schweigen.

»Logan!«

»Ist doch wahr. Sie hat sich ihm an den Hals geworfen und ...«

»Sie ... Sara, oder?« Er nickte. »Wenn sie, wie du sagst, nichts von mir wusste, was glaubst du, wie es ihr dann gerade geht, hm? Sie sah nicht wie ein berechnendes Biest aus ...«

Logan schnalzte mit der Zunge, doch ich konnte ihm nicht widersprechen, denn mehr Argumente hatte ich nicht. Immerhin hatte ich Sara gerade einmal wenige Minuten gesehen.

»Denkst du, ich weiß nicht, was er tut?«, wechselte ich das Thema zurück zu Elijah. Logans Blick nach zu urteilen, tat er das sehr wohl. »Ich kenne Elijah, Logan.

Ich kenne ihn lange genug. Dein Plan hat funktioniert und wir haben ihm die gewünschte Überraschung beschert. Damit hast du ins Schwarze getroffen. Aber in jedem Fall anders, als ich es vermutet habe, als ich nach Vancouver gekommen bin.«

Logan biss sich auf die Unterlippe. Senkte den Kopf und stemmte die Hände in die Hüften, während er mit der Fußspitze gegen den Boden kickte. Ich berührte seinen Oberarm und brachte ihn dazu, mich wieder anzusehen.

»Ich habe recht, oder? Elijah und die Kleine«, ich nickte in Richtung der Metalltür, hinter der die beiden verschwunden waren, »eure Tourfotografin. Zwischen ihnen läuft etwas, das über einen One-Night-Stand hinausgeht, oder?«

Logan fuhr sich durch die Haare. Schnaubte und wandte sich ein wenig von mir ab.

»Ja«, brachte er schließlich heraus und sah mich mit funkelnden Augen an. »Er hat dich nicht verdient, Ray! Wann siehst du das endlich ein?« Er trat so dicht an mich heran, dass ich seinen Atem auf meiner Haut spüren konnte. Schmerz paarte sich mit Wut und seine grauen Augen sahen aus, als würde ein Gewittersturm darin toben. »Während du den Entzug durchmachst, alles dafür tust, gesund zu werden und den Mist zu verarbeiten, der passiert ist, vögelt er lustig mit unserer Fotografin und ... ach fuck.«

Logan wusste es besser, genau wie ich. Elijah schlief nicht nur mit der Fotografin. Er hatte sich in sie verliebt. Aber ich war sicher, dass er nicht bereit war, sich das einzugestehen.

Einen Moment stockte mir der Atem. Es war, als versuchte ich herauszufinden, was ich eigentlich fühlte. Oder fühlen sollte. Denn da war nichts. Die Schwere auf meiner Brust war weg. Als wäre diese Entwicklung nicht nur ein Zeichen, sondern das Signal, dass ich ihn gehen lassen konnte. Dass er *mich* gehen lassen konnte.

»Es ist okay, Logan«, brachte ich heraus und lief los in Richtung der Metalltür.

»Moment ...« Er holte mich ein und hielt mich am Arm zurück. »Bitte was? Es ist okay, dass er dich betrügt?« Logans Augen schienen riesig in seinem Gesicht und die Fassungslosigkeit darüber, wie ich auf diese Neuigkeit reagiert, war beinahe schon amüsant.

Ich blieb stehen und sah ihn an. Ein Lächeln konnte ich mir nicht verkneifen.

»Ich bin nicht hergekommen, um meine Beziehung mit Elijah zu retten, Logan. Ich weiß, wir haben nie darüber geredet, obwohl wir uns in den letzten Wochen so nah gekommen sind.« Logan sah mich an, als suchte er in meinem Gesicht nach der Lösung eines Rätsels, das die Menschheit schon seit Jahrtausenden beschäftigte. »Du kennst die wahre Beziehung zwischen Elijah und mir nicht, Logan. Auch wenn ihr immer sehr gute Freunde ward ... und ich weiß, dass ihr das leider nicht mehr seid, denn Elijah und ich haben zwar nicht sehr oft miteinander gesprochen, Logan, aber das konnte er mir nicht verheimlichen. Elijah und ich haben uns schon lange in dieser Rock'n'Roll-Ehe verloren.«

Es war so befreiend, diese Worte laut auszusprechen, die sich so lange in meinem Kopf festgefressen hatten. »Er weiß es genauso gut wie ich. Ich habe ihn um die Scheidung gebeten, doch er hat abgelehnt und immer, wenn ich mit dem Thema

erneut anfangen wollte, ist Elijah geflohen. Vor mir, aber vor allem vor der Wahrheit.« Ich seufzte und widerstand dem Drang, endlich zu meinem Mann zu gehen und diesen letzten und so wichtigen Schritt hinter mich zu bringen. Ihm endlich zu erlauben, mich gehen zu lassen. Damit gab ich auch mir selbst die Möglichkeit, nach vorne zu blicken.

»Elijah kann nicht allein sein, Logan. Das weißt du genauso gut wie ich. Er verfängt sich dann in der Vergangenheit und findet alleine den Weg nicht mehr heraus. Außerdem gibt er sich die Schuld an allem, was bei uns – bei mir – schiefgelaufen ist, dazu der Verlust der Kinder ...« Nun traf mich die Traurigkeit doch wie ein Vorschlaghammer. Wir hatten so viel gemeinsam erlebt, meine Fehlgeburten waren ein trauriger Teil einer Liebe, die so ungestüm und wild begonnen hatte, aber dem chaotischen Alltag eines Musikers nicht zu trotzen vermochte. »Er will diese Ehe aufrechterhalten, weil er sich schuldig fühlt und mich beschützen will. Und ich bin schon immer sein sicherer Hafen gewesen, wenn ihm alles zu viel geworden ist.« Diese Worte zu sagen, war als hätte ich das letzte Band unserer Ehe gerade zerschnitten. Dabei war es Logan, mit dem ich sprach, und nicht Elijah.

Ich zwang mich, Logan tief in die Augen zu sehen und ich erkannte Panik darin. Wahrscheinlich realisierte er langsam, was er alles kaputtgemacht hatte, weil er ... Oh mein Gott! Es fiel mir wie Schuppen von den Augen und ich brach in Schweiß aus. Raste deshalb mein Herz so und war ich deshalb so nervös gewesen, wenn Logan mich angerufen hatte? Nein! Darüber wollte ich nicht nachdenken. Nicht jetzt, wo ich noch in der Beziehung mit Elijah steckte. Eins nach dem anderen ...

Ich weiß nicht, wie viel Zeit vergangen war, seit ich wie betäubt den Flur verlassen hatte, in dem Elijah und Sara immer noch gestanden und sich gestritten hatten. Zu Elijah konnte ich nicht zurück. Nicht jetzt. Obwohl alles so deutlich vor mir gelegen hatte, war die Wunde wie ein Krater. Sie brauchte Zeit, um zu heilen. Bei uns beiden. Es waren Bomben explodiert, deren Zerstörungskraft sich wohl erst in einigen Tagen offenbaren würde. Zu erfahren, dass Elijah Heroin nahm ... obwohl er wusste, was dieses Teufelszeug mit mir gemacht hatte ... war, als habe mich ein Güterzug mit voller Fahrt überrollt.

»Wir müssen langsam gehen.«

Logans Stimme ließ mich aufblicken. Ich saß an einer Wand auf dem Boden des Eingangsbereichs für Künstler. Wie es schien, waren alle schon weg.

Nachdem ich Elijah zurückgelassen und kurz mit Adam, dem Manager der Band, ein paar Worte gewechselt hatte, war ich noch auf Ryan und Josh getroffen. Doch ich hatte mich nicht wirklich über das Wiedersehen mit meinen alten Kumpels freuen können und war eher erleichtert gewesen, als sie sich verabschiedet hatten. Jetzt sah ich nur noch ein, zwei Fremde in der Halle, die aussahen, als würden sie uns am liebsten rauswerfen, aber sich nicht trauten. Ich versaute ihnen den Silvesterabend.

Nickend ergriff ich Logans Hand und ließ mir aufhelfen. Wich seinem Blick aus, der so viel Mitgefühl und Sorge ausdrückte, dass mir beinah schlecht wurde.

»Willst du zu ihm?« Die Frage klang so ängstlich, dass ich ihn fast in meine Arme gezogen hätte. Diese Nacht hatte mir so viel klar gemacht. Was für ein Chaos, in dem ich da feststeckte. Ich schüttelte den Kopf und schenkte Logan ein Lächeln. Ich konnte die Felsbrocken hören, die ihm vom Herzen fielen und sofort sah sein Gesichtsausdruck entspannter aus.

»Lass uns irgendwo hingehen, wo wir reden können«, schlug ich vor. »Außerdem ist bald Mitternacht, wir sollten was zum Anstoßen besorgen.«

Wenn ihn irritierte, was ich sagte, so ließ er es sich nicht anmerken. Stattdessen nahm er meine Hand und ich genoss seine Nähe. Sehnte mich danach. So viel ich auch zu verarbeiten hatte, ich wollte nicht alleine sein. Ich konnte nicht alleine sein, denn ich wusste, wie gefährlich das heute Abend für mich sein würde.

Aber was machte ich mir da gerade vor? Dass Elijah der Einzige in der Band war, der inzwischen zum Heroin griff? Ich schnaubte und schüttelte bei Logans irritiertem Blick den Kopf. Das glaubte selbst ich nicht. Mit Logan diese Nacht zu verbringen, ließ mich genauso gefährlich nah am Abgrund eines Vulkans tanzen, wie wenn ich für mich bleiben würde. Aber wie sollte ich ihn jetzt wegschicken? Und wollte ich das überhaupt? Verdammt, warum war plötzlich alles so kompliziert?

Als wir durch die Glastüren nach draußen traten, umging uns sofort die eisige Kälte, mit der die Stadt in diesem Jahr zu kämpfen hatte. Sie füllte meine Lungen und es brannte, gleichzeitig konnte ich endlich wieder durchatmen. Als würde man einen stickigen Raum nach Monaten lüften, wirbelte sie meine Gedanken durcheinander und ließ diejenigen davonfliegen, die ich loslassen musste, um nicht in ein tiefes Loch zu fallen.

»Was soll ich dem Fahrer sagen?« Logan hatte mir die Tür der wartenden Limousine geöffnet und dankbar schob ich mich an ihm vorbei ins Wageninnere.

»Ich weiß nicht ... Euer Hotel ist sicherlich keine gute Idee ...«

Nicht nur wegen der Fans oder der Paparazzi, die mit Sicherheit davor warteten.

Adam hatte Elijah dorthin gebracht und wer wusste schon, ob er sich nicht an der Bar volllaufen ließ. Wenn er mich ein weiteres Mal mit Logan sehen würde, garantierte ich für nichts mehr. Mit Entsetzen dachte ich daran, wie Elijah gegen die Betonmauer geschlagen hatte und das Knacken seiner Handknochen hallte überlaut in meinem Kopf wider. Hilfe hatte Elijah allerdings nicht zugelassen ...

»Ich habe mir auch ein Zimmer gebucht. In einem anderen Hotel«, rutschte es mir heraus. Es war eine Intuition gewesen, denn ich hatte mich nicht darauf verlassen wollen, bei Elijah unterkommen zu können ... »Lass uns dorthin fahren. Die haben auch eine Bar.«

Logan nickte, als er sich neben mich setzte, und ich nannte dem Fahrer die Adresse.

Bis wir das Areal des Stadions verlassen hatten, schwiegen wir. Ich hatte so viele Fragen und wusste doch nicht, welche ich zuerst stellen sollte. Irgendwann ergriff Logan meine Hand und ich ließ ihn gewähren.

»Es tut mir leid, Rachel. Es war vielleicht doch keine gute Idee ...« Er brach ab und ich fand seinen Blick. Reue lag darin, etwas, was man bei Logan nur selten zu sehen bekam.

»Es wird schwer, die Freundschaft zu Elijah zu retten«, meinte ich, und sofort verdüsterte sich seine Miene, was ich trotz des schummrigen Lichts im Wageninneren erkennen konnte.

»Das geht mir am Arsch vorbei, ehrlich, Rachel. Wenn wir nicht in einer Band wären, würde ich ihn nie wieder sehen wollen. Auch wenn ihr vielleicht über einiges gesprochen habt, hat er sich wie ein Arschloch aufgeführt. Und das schon, seit er dich kennengelernt hat. Ich habe nur lange gebraucht, es zu verstehen. Jetzt sieht er mal, wie es ist, wenn nicht alles im Leben nach Plan läuft.« Der Hass, der in Logans Stimme mitschwang, schmerzte. Denn Elijah war mir nicht egal und ich wusste, wie er darunter litt, dass Logan ihn so behandelte.

»Du weißt nicht, was du sagst«, erwiderte ich. »Ihr ward auch nachdem ich mit Elijah zusammenkam noch Freunde und habt euch zusammengerissen ...«

»Ich habe es wirklich versucht«, unterbrach Logan mich. »Aber es ging nicht. Immer, wenn ich euch zusammen gesehen habe ...« Er sah weg und fuhr sich mit der Hand über sein Gesicht.

»Ich wusste nichts von deinen Gefühlen, Logan.« Ich sah ihn einen Moment an, bevor ich zugab: »Oder ich wollte es nicht sehen. Aber Elijah hat auf keinen Fall was geahnt. Er dachte ... er dachte sicher, dass ihr das alles geklärt habt. Du hast ihm nie was gesagt, sonst hätte er auch mit mir darüber geredet.«

Es war ein vergeblicher Versuch, denn ich ahnte, dass ich Logan nicht würde umstimmen können. Nicht heute Nacht. Es würde Zeit brauchen und Elijah war selbst so wütend, dass er sich ebenfalls nicht so leicht auf eine Versöhnung einlassen würde. Ich wollte mir gar nicht ausmalen, wie es mit der Band weitergehen sollte.

»Ich weiß, du willst das nicht hören, Logan, aber du tust Elijah unrecht.« Ich konnte die Worte einfach nicht für mich behalten, auch wenn Logan schnaubend wegsah. »Gib euch Zeit. Und dann redet miteinander ... über alles.« Ich sah in seinen Augen, dass er verstand, dass es dabei nicht nur um mich ging, sondern um alles, was sie entzweite. Die Band, die Songs, ihre Ideen ... all das war zu einem giftigen Konkurrenzcocktail geworden, der aus besten Freunden Rivalen machte und alles mit sich in den Abgrund zu reißen drohte. »Denkt doch auch mal an Josh und Ryan, was das mit den beiden macht. Euch immer streiten zu sehen. Wie wollt ihr als Band ...«

»Die Band ist mir scheißegal«, stieß Logan aus und fuhr sich durch die Haare. Er log und wir wussten es beide.

»Das habe ich gemerkt«, erwiderte ich dennoch, denn natürlich war ihm längst klar, dass er mit meinem Erscheinen heute das Fass zum Überlaufen gebracht hatte und Elijah den ultimativen Vertrauensbruch darin sah. So gut kannte ich meinen Ex – und ich konnte es ihm nicht verübeln.

»Gibst du mir etwa die Schuld?« In Logans Stimme schwang Groll mit. »Ist Elijah wieder das Unschuldslämmchen, genau wie er sich selbst gern sieht?«

»Logan ...«

»Nur zu, schlag dich weiter auf seine Seite, ich bin es ja gewohnt, dass alle in ihm den perfekten Kerl sehen, der nichts falsch machen kann und in mir das Arschloch, das an allem schuld ist, was schiefgeht und das man ruhig über die Klippe springen lassen kann. Warum sonst war ich wohl derjenige, der in London im Knast gelandet ist und nicht dieser arrogante Wichser?« Logan war so aufgebracht, dass sein Hals während des schnellen Heraussprudelns der Worte dick geworden war. Eine Ader pochte auf seiner Stirn.

»Das sage ich doch gar nicht.« Es war ein schwacher Versuch, ihn zu beschwichtigen. »Aber das heute ...«

»Ich hab's verstanden«, unterbrach er mich. »Ich hätte das nicht machen sollen, aber ich ... woher sollte ich wissen, dass du und er ... ach fuck. Ich wollte doch nur ...«

Er massierte seine Schläfen und sah so verloren aus, dass ich seinen Kopf mit beiden Händen umfasste und ihn zwang, mich anzusehen.

»Ich weiß, Logan. Ich weiß«, murmelte ich, denn auch wenn ich nicht verstand, was es war, so sah ich doch, dass da etwas zwischen uns gewachsen war. Aus einem Samen, der schon vor langer Zeit gesät worden war und gekeimt hatte, aber von meiner Liebe zu Elijah niedergetrampelt worden war, als er gerade zaghaft sein Köpfchen aus der Erde gestreckt hatte. Nun hatte er sich erholt und wuchs stärker als jemals zuvor. Jedes Wort, jede Nachricht, die wir in den letzten Wochen ausgetauscht hatten, waren wie Dünger gewesen und wir hatten ihn seine Wirkung entfalten lassen. Jetzt rankten sich die Blätter um mich und raubten mir die Luft zum Atmen.

»Ich mag dich, Ray«, flüsterte Logan und legte seine Hände auf meine. Streichelte mit seinem Daumen über meinen Handrücken. Ich konnte den Blick nicht von seinen Augen abwenden, die dunkelgrau schimmerten, war eingetaucht in eine Wärme, die Logan nur für mich bereitzuhalten schien. »Ich mochte dich schon immer. Aber du weißt, ich habe deine Entscheidung für Elijah akzeptiert. Ich konnte aber nicht mitansehen, was er aus eurer Beziehung gemacht hat ...«

»Es war nicht seine alleinige Schuld, Logan.«

Er nickte sanft. »Das weiß ich jetzt auch, aber ich kann ihm nicht verzeihen, dass er dich einfach so im Stich gelassen hat.«

Ich schluckte. Dagegen war nicht viel zu sagen, auch wenn ich Elijah nicht böse sein konnte. Nicht mehr. Dafür war er in seinen Schuldgefühlen viel zu stark gefangen.

»Ich möchte für dich da sein, Ray. Bitte.«

»Logan, ich ...«

Seine Lippen legten sich so sanft auf meine, dass es sich im ersten Moment wie Schmetterlingsflügel anfühlte. Wir verschmolzen in diesem Kuss, den ich ohne nachzudenken erwiderte. Mir wurde erst in diesen Sekunden klar, wie sehr ich mich danach gesehnt hatte. Logan streichelte meine Wange und ich vergaß alles um uns herum. Als er sich von mir löste, war es wie ein bitteres Erwachen in der Realität.

Abwartend sah er mich an, doch alles, was ich zustande brachte, war ein zittriges Lächeln.

»Ich mag dich auch sehr«, brachte ich schließlich heraus und laut ausgesprochen klangen die Worte weniger furchteinflößend als in meinem Kopf. Aber durfte ich ihm das sagen? So kurz nachdem ich Elijah meinen Ehering in die Hand gedrückt hatte? Mir schwirrte der Kopf und ich brach den Blickkontakt zu Logan ab. Ich konnte nur ahnen, was Elijah empfinden würde, wenn er von diesem Kuss oder gar von einer Beziehung zwischen Logan und mir erfuhr. All das war ein Strudel, den ich nicht beherrschen konnte, und der Hass zwischen den beiden war nicht das Einzige, das mir Sorgen bereitete. Immer noch rann mir ein Schauer über den Rücken, wenn ich an Saras Worte dachte, durch die ich erfahren hatte, wie tief Elijah bereits im Sumpf der Drogen steckte.

»Nimmst du es auch?« Meine Stimme war so leise, dass ich nicht mal wusste, ob Logan mich gehört hatte.

Ich hielt die Luft an, während ich ihn beobachtete. Es schmerzte, diesen Moment zwischen uns zerstört zu haben, auch wenn das zwischen uns für mich momentan keine Zukunft hatte.

Er presste die Kiefer zusammen, leckte sich über die Lippen und sog die Luft ein. Ein kurzes Nicken, den Blick starr auf seine Oberschenkel gerichtet. Es schnürte mir die Kehle ab, auch wenn sein Äußeres, seine dünne Gestalt, mir längst die Wahrheit offenbart hatte.

»Ryan und Josh?« Mehr fragte ich nicht und mehr als sein Nicken brauchte es nicht. »Scheiße.« Meine Nase kribbelte und Tränen stiegen mir in die Augen. Zitternd atmete ich ein und wie Wellen schwappte es über auf meinen gesamten Körper, als hätte mich jemand nackt ausgezogen und in einer Schneewehe ausgesetzt. Egal wie sehr ich mich anspannte, ich schaffte es nicht, mich unter Kontrolle zu bringen.

Logan strich mir über den Rücken und zog mich an sich heran, doch es war, als würde es das nur schlimmer machen, nach allem, was gerade zwischen uns gewesen war.

»Wir haben das im Griff ...«, murmelte er, und mir wurde so plötzlich schlecht, dass ich würgte, mir die Hand vor den Mund schlug und Angst hatte, mich in den Wagen übergeben zu müssen. Tränen rannen mir über die Wangen, der saure Geschmack in meinem Mund war widerlich und ich keuchte. Schaffte es, eine Hand zu heben, um Logan zum Schweigen zu bringen.

»Nicht, Logan.« Jedes Wort kostete mich unendliche Kraft. »Ich weiß, du willst das nicht hören, aber es ist eine Scheißlüge.« Ich wurde lauter und rückte von ihm ab. Der Kälte war Hitze gewichen, die in meinem aufgewühlten Magen brodelte und drohte, die Kontrolle zu übernehmen. »Nichts, gar nichts habt ihr im Griff. Das Scheißzeug hat die Macht über euch längst gewonnen, auch wenn ihr es noch nicht sehen wollt.«

Logan öffnete den Mund, doch zum Glück sparte er sich weitere Floskeln, die ich selbst so oft genutzt hatte, bis nichts mehr gegangen war und nur noch ein Entzug mich hatte retten können. Ich verfluchte mich dafür, danach gefragt zu haben und

doch wusste ich, dass eine Beziehung zwischen uns gerade nicht möglich war. Wenn ich mich schützen wollte, dann durfte ich nicht mit ihm oder irgendwem aus der Band zusammen sein, solange sie noch konsumierten. Was ich Elijah in diesem kargen Flur gesagt hatte, galt auch für Logan. Selbst wenn es mich schmerzte und ich es am liebsten ignorieren wollte.

»Wir sind da Mister Havering.« Der Fahrer hielt in der Einfahrt des Hotels, in dem ich mich eingemietet hatte, und eine Faust schien mein Herz zu umschließen und zu zerquetschen.

»Logan, ich ...«, stotterte ich und atmete tief durch. Eine Hand legte ich auf seine und die Wärme, die von ihm ausging, vernebelte mir den Verstand. Hastig zog ich sie zurück. Er war mir so nah gekommen, dass ich Gefahr lief, einen Fehler zu machen, den ich vielleicht bereute. Es war zu früh. Für ihn. Für mich. Und vor allem für uns. Ich konnte in seinen Augen sehen, was er dachte, und musste mich zwingen, weiterzusprechen.

»Komm von dem Scheißzeug los, Logan.« Erneut wagte ich es, meine Hand auf seine zu legen. Ich umklammerte ihn, als wäre er der Einzige, der mich retten konnte und mich gleichzeitig doch mit in die Tiefe reißen würde. »Bitte.«

Er ließ den Kopf hängen.

»War es das?«

So viel Unausgesprochenes lag in seinen Worten. Von etwas, das noch nicht mal wirklich angefangen hatte und das uns anzog wie Motten das Licht.

Ich schüttelte den Kopf. Mit den Fingern strich ich sanft über seine Wange, spürte die Stoppeln, die die Haut durchbrachen. Ließ es zu, dass er sich an sie schmiegte.

»Wir brauchen Zeit, Logan. Ich brauche Zeit.«

Damit zog ich meine Hand zurück und öffnete die Tür.

»Danke für die Fahrt. Bringen Sie ihn bitte in sein Hotel und kommen Sie gut ins neue Jahr«, sagte ich zum Fahrer, ehe ich schnell aus dem Fond stieg, bevor ich es mir anders überlegen konnte. Ohne Logan noch einmal anzusehen, warf ich die Tür hinter mir ins Schloss.

Als der Wagen anfuhr und Logan zurück in sein Leben brachte, hörte ich die Jubelschreie von Menschen aus den Restaurants und Bars um das Hotel herum. Sekunden später zerbarsten die ersten Feuerwerksraketen wie Donnerhall am Himmel über Vancouver. Es war, als brachten sie alles in mir zum Einsturz, was mich gefangen gehalten hatte. Ohne sie wegzuwischen, erlaubte ich den Tränen über meine Wangen zu rollen. Die letzten Stunden forderten ihren Tribut und ich stand mit verschränkten Armen in der Hoteleinfahrt und starrte in den Nachthimmel, wo sich blaue, rote, grüne und goldene Feuerregen mit funkelnden Sternen die größte Mühe gaben, das neue Jahr mit all ihrer Pracht zu begrüßen. Glitzernde Flocken fielen vom Himmel und machten das kitschige Bild eines perfekten Jahresanfangs komplett. Ich hoffte, dass es den meisten Menschen so ging und nur wenige sich gerade so verloren fühlten wie ich.

Mit dem Beginn des neuen Jahres öffnete sich für mich auch ein neues Kapitel in meinem Leben. Die Seiten lagen jungfräulich vor mir, glatt, ordentlich und ohne

Eselohren. Ich würde sie mit tiefschwarzer Tinte füllen, doch es würde Seiten geben, die eingetaucht wären in Grüntönen, erfüllt von Hoffnung. Und irgendwann, da war ich sicher, wären sie rosarot und so luftig und leicht, dass ich auf ihnen davonschweben konnte.

~ Ende ~